

Können Computer, Bücher oder Tiere Wissen haben?

Klassisch wird *Wissen* als gerechtfertigte, wahre Überzeugung definiert. Diese Definition ist begriffsanalytisch, da die drei Bedingungen jeweils notwendig und in Kombination hinreichend sind. Um zu erörtern, ob Bücher, Tiere oder Computer Wissen haben können, wird diese Definition im Folgenden auf die verschiedenen Kategorien angewandt, indem jeweils die drei Bedingungen geprüft werden.

Zuerst soll geklärt werden, was unter den drei Bedingungen zu verstehen ist. Eine *Überzeugung* ist eine propositionale Einstellung, die für wahr gehalten wird, in unterschiedlichen Graden gewiss sein kann und Begriffe voraussetzt. Eine Überzeugung p ist genau dann *wahr*, wenn p der Fall ist. Weil nicht jede wahre Überzeugung Wissen ist, braucht es eine dritte Bedingung, die *Rechtfertigung*. Rechtfertigungen sind graduell, kumulierbar, anfechtbar, normativ und zeitrelativ. Sie erhöhen die Chance, dass eine Überzeugung wahr ist.

Dass Bücher Wissen beinhalten können, ist unbestritten. Um Überzeugungen zu haben, müssten Bücher über propositionale Einstellungen verfügen. Da innerhalb eines Buchs keine Kommunikation stattfindet und keine Vernetzung vorhanden ist, ist es nicht plausibel, ihnen mentale Zustände zuzusprechen. Zudem ist keinerlei Form von Wahrnehmung bei Büchern bekannt. Deshalb können sie auch keine Überzeugungen haben. Sie können somit kein Wissen haben.

Weitaus weniger klar gestaltet sich die Situation bei Tieren. Ich gehe davon aus, dass Menschen Wissen haben können, weil sie wahre Überzeugungen rechtfertigen können. Deshalb soll im Folgenden auf nicht-menschliche Tiere eingegangen werden. Anhand von einem Beispiel von Malcolm¹ können wir die drei Bedingungen durchgehen. Stellen wir uns folgende Situation vor: Immer wenn die Katze Skar vom Hund Oli gejagt wird, erklimmt sie einen Baum, um sich zu schützen. An einem Montagnachmittag macht Oli erneut Jagd auf Skar. Dieses Mal steuert Skar wie gewöhnlich auf den Baum zu. Im allerletzten Moment schlägt sie aber einen Haken und verzieht sich ins nebenstehende Gebüsch. Oli, der diesen Schachzug nicht bemerkt hat, steuert auf den Baum zu und stellt sich bellend auf die Hinterbeine. Er scheint also zu glauben, dass Skar den Baum hochgeklettert ist, weil sie das

¹ (Malcolm, 1972)

immer tut. Aufgrund der Erfahrung hält er eine Überzeugung für wahr, die allerdings nicht wahr ist. Da Skar tatsächlich nicht auf den Baum kletterte, kann Olis Überzeugung nicht auf einer aktuellen Wahrnehmung beruhen. Das zeigt, dass der Hund Geschehnisse vernetzt und daraufhin sein Handeln anpasst. Er hat also eine Rechtfertigung für seine Überzeugung. Wenn aber Skar auf den Baum geklettert wäre, ohne dass Oli das wahrnahm, er aber gleich reagiert hätte, wäre seine gerechtfertigte Überzeugung zudem wahr. Dann wären alle notwendigen Bedingungen für Wissen erfüllt. Folglich ist es möglich, dass Tiere Wissen haben.

Mit diesem Beispiel ist das nicht-menschliche Tierreich nicht erschöpft. Das Beispiel kann aber bestimmt ausgedehnt werden auf Säugetiere. Auf die Behandlung von anderen Tierarten soll an dieser Stelle verzichtet werden.

Im Sinne Turings² besteht ein Digitalrechner aus drei Teilen: Speicher, ausführende Einheit und Kontrollwerk. Der Speicher ist ein Informationsspeicher und entspricht zumindest einem Teil des menschlichen Gedächtnisses. Die ausführende Einheit führt die verschiedenen Berechnungen aus. Das Kontrollwerk sorgt dafür, dass die Befehle korrekt und in der richtigen Reihenfolge ausgeführt werden. Im Folgenden soll der Begriff Maschinen dazu dienen, dieses Konzept zu verallgemeinern und exemplarisch für jegliche Form von Computern zu stehen. Bezüglich der Bedingung der Wahrheit lassen sich keine Probleme feststellen, eine Maschine kann in ihrem Speicher wahre Informationen festhalten. Über ihre Eingabe- und Ausgabefunktionen kann eine Maschine in Interaktion mit seiner Aussenwelt treten. So können gewisse Informationen wahrgenommen und integriert werden. Zudem kann die Integration durch Wahrscheinlichkeiten moderiert werden. Eine Maschine kann die Information für Menschen verständlich auf den Begriff bringen, indem ein Compiler ihre Maschinensprache in für uns verständliche Sprache übersetzt. Maschinen betreiben über Datenaggregation eine Form der Induktion. Es scheinen also wesentliche Voraussetzungen für das Vorliegen von Überzeugungen erfüllt zu sein. Gerechtfertigt könnte eine allfällige Überzeugung dadurch werden, dass eine Maschine durch Integration unzähliger Datenpunkte Muster interpretiert, welche mit Wahrscheinlichkeiten korrelieren. Im Grunde genommen ist dieser Prozess vergleichbar mit dem menschlichen Lernen durch Erfahrung. Theoretisch scheinen die Voraussetzungen für Wissen bei Maschinen also erfüllt. Um unsere Intuition ins Spiel zu bringen, widmen wir uns einem Beispiel: Wenn ein autonomes Fahrzeug abbremst, um eine Kollision mit einer Fussgängerin zu verhindern, können wir dann sagen, dass das Fahrzeug weiss, dass es kollidiert wenn es nicht abbremst? Weshalb sollte ich als Autofahrer

² (Turing, 1950)

in derselben Situation überzeugt sein können und das autonome Fahrzeug nicht? Das autonome System verfügt über Begriffe, kann in unterschiedlichen Graden (Wahrscheinlichkeiten) rechnen und daraus Schlüsse für seine Handlungen ableiten. Ich kann ebenfalls meine propositionale Einstellung ausdrücken, mehr oder weniger überzeugt sein und mein Verhalten anpassen. Es ist somit schwierig zu sehen, worin der Unterschied bezüglich Überzeugung zwischen mir und dem autonomen Fahrzeug ausgemacht werden könnte. Man könnte einwenden, dass das autonome System nur im Rahmen der durch die Programmierung gesetzten Schranken reagieren kann. Allerdings sind auch unsere menschlichen Handlungsmöglichkeiten nicht unbeschränkt. In Situationen, die derartige Reflexe erfordern, verhalten auch wir uns in den engen Grenzen des biologischen Reiz-Reaktions-Musters. Insofern kann man in vergleichbarer Masse von Absicht sprechen.

Aufgrund dieser Überlegungen ergibt sich keine Basis, Maschinen Wissen abzusprechen.

Konklusiv können wir festhalten, dass Bücher nicht über Wissen verfügen können, nicht-menschliche Tiere und Maschinen hingegen schon. Bei Letzteren müssen allerdings Abstufungen vorgenommen werden, da vermutlich nicht alle Tiere und Maschinen die notwendigen Bedingungen erfüllen. Nicht klar ist, wo im Tierreich eine Grenze zwischen wissenden und nicht-wissenden Tieren gezogen werden könnte. Was Maschinen betrifft, ist durch den technischen Fortschritt mit disruptiven Umwälzungen zu rechnen.

Literaturverzeichnis

Malcolm, N. (1972). Thoughtless Brutes.

Turing, A. (1950). Kann eine Maschine denken? *Künstliche Intelligenz: Philosophische Probleme*.